

Wie die phalt Architekten AG in Zürich funktioniert

Benno Zraggen; Foto Michele Limina, Zürich

OMA DÜRFTE SICH PHALTASTISCH VIELPHALTIG ENTPHALTEN

Die Verantwortlichen des Zürcher Architekturbüros phalt kümmern sich im Auftrag der abl um Oma. Das bürointern gewählte Kürzel für die Siedlung Obermaihof klingt liebevoll-fürsorglich. Zu Besuch bei phalt, das den Oma-Architekturwettbewerb für sich entscheiden konnte.

phalt {falt} > phalten [Tätigkeit]: transformieren einer planen Fläche in eine räumliche Figur [2d>3d]; [s. adj.] phaltastisch, [s. nom.] Phaltasie, Vielphalt, Sorgphalt, Entphaltung: So umschreibt das Zürcher Architekturbüro seinen Büronamen auf witzige Weise in seinem Portfolio. Beim Einblick in sein Schaffen ist sofort zu erkennen: phalt ist Programm. «Diese Lampe haben wir beim Umbau des Stadttheaters Solothurn entwickelt. Sie ist in unterschiedlichen Räumen in vielfältigen Grössen und Varianten anwendbar, als grosser Kronleuchter, als Beleuchtung in Gängen oder im Foyer. Und hier die Theaterstühle, die wir ebenfalls realisieren konnten», schwärmt Cornelia Mattiello, Mitinhaberin des Architekturbüros. Sie führt durch die Räumlichkeiten.

Der Modellbauraum scheint die gesamte Geschichte des Büros abzubilden. Auf Tischen und in Regalen stehen Modelle, Volumenstudien und Details, die dreidimensional verkörpern, was auf Papier entwickelt worden ist. Das Spektrum der Projekte ist sehr breit. Hier eine Kunsteisbahn, dort eine Klinik, ein Schwimmbad, Schulhäuser, ein Museum, ein Restaurant, diverse Wohnüberbauungen – ja sogar das Modell einer Kapelle steht auf einem der Tische. Viele dieser Projekte konnte phalt realisieren.

Alles begann mit Dynamo

Das Architekturbüro phalt wurde 2006 von Frank Schneider, Cornelia Mattiello und ihrem Mann Mike Mattiello gegründet. Die drei kannten sich schon von früher, die Architektur führte ihre Wege wieder zusammen. Das Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich war ihr erstes gemeinsames Projekt. Sie merkten von der ersten Sekunde an, dass die Zusammenarbeit klappt. «Wir hatten von Anfang an dieselben Vorstellungen, ein ähnliches Verständnis von Archi-

tektur. Die Konstellation, dass Cornelia und Mike Mattiello ein Ehepaar sind, war nie ein Problem. Natürlich sind wir nicht immer gleicher Meinung. Unsere gemeinsame Herangehensweise zahlt sich aber aus», sagt Frank Schneider.

Spiel mit der Wahrnehmung

Um diese Herangehensweise genauer zu erklären, erwähnt Cornelia Mattiello den Eidgenössischen Kunstpreis, den das Büro 2009 gewonnen hat. Das Projekt bestand aus drei identisch zugeschnittenen Sperrholzboxen, die im Innern räumlich gleich ausgestattet waren und an unterschiedlichen Stellen mit einer Öffnung Einblick boten. Die Innenräume wurden unterschiedlich belichtet und mit Modellfiguren verschiedener Massstäbe ausgestattet. Beim Blick in die Boxen wirkte jeder Raum anders, obwohl es sich jedes Mal um denselben Raum handelte.

«Wir arbeiten genau so. Mit Licht, mit Massstäben und Volumen. Es geht darum, mit der Wahrnehmung des Raumes zu spielen und zu experimentieren.» Frank Schneider ergänzt: «Wir sind zudem immer auf der Suche nach neuen Themen und setzen uns zum Ziel, unvoreingenommen an gestellte Aufgaben heranzugehen, auf Gegebenheiten einzugehen und für Orte das Bestmögliche zu entwickeln. Sind die Nutzer zufrieden, sind wir es auch.» Der Weg, der sie zum Resultat führe, zeichne sie aus und nicht das Endprodukt. Aber sicher würden andere Büros genau so arbeiten.

Rund 2'600 Stunden bis Obermaihof

Das Büro phalt zählt aktuell 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wettbewerbe sind ihr Hauptinstrument für die Akquisition, bis zu 90 Prozent der Aufträge werden so generiert. Das ist sehr aufwändig.



2/3 Büro phalt: Cornelia Mattiello und Frank Schneider. Nicht auf dem Bild ist Mike Mattiello, der zu Hause die grippegeschwächte Tochter pflegt.

Beim Projekt Obermaihof hat das Büro in der ersten Phase rund 1'900 Stunden investiert, weitere 700 Stunden für die Überarbeitungsphase. «Bei 1'000 Stunden ist man schnell, wenn man einen Wettbewerb gewinnen will. Eine Idee braucht eine Reife, das ist ein Prozess», so Frank Schneider.

Der Einsatz für die Erneuerung der abl-Siedlung Obermaihof hat sich gelohnt. Die Freude über die Zusammenarbeit mit der abl ist bei phalt gross. «Wir haben die abl als Genossenschaft kennen gelernt, die grosse Bauerfahrung ausweist und sehr professionell arbeitet. Hinzu kommt, dass der Austausch sehr offen ist», sagt Cornelia Mattiello. Eine erste Sitzung mit der abl hat bereits stattgefunden. Die Aufgabe der Architekten ist es nun, das Projekt zu steuern und ein Team mit Fachplanern, bestehend aus Ingenieuren, Landschaftsarchitekten, Haus Technikern und Bauphysikern zusammenzustellen, das die Grundlagen für das Projekt aufarbeitet. «Ein Teil bei Oma wird sanft saniert. Dort steigen wir als

Erstes ein. Bis April 2015 müssen wir das gesamte Projekt mit Kosten fertigstellen. Die grosse Arbeit beginnt», so Frank Schneider. Oma? Lachend erklärt Cornelia Mattiello: «Das ist unsere bürointerne Abkürzung für das Projekt Obermaihof.»

Wie ein kleines Dorf

Und Omas Qualitäten? «Unser Projekt sieht effiziente Grundrisse mit kompakten Treppenhäusern vor, die kurze Erschliessungswege ermöglichen. So besteht die Möglichkeit, kostengünstiger zu bauen», erklärt Frank Schneider. Cornelia Mattiello ergänzt: «Die Siedlung Obermaihof ist für uns wie ein kleines Dorf. Darum haben wir mittendrin einen autofreien «Dorfplatz» geschaffen, der der Siedlung eine Identität gibt. Er soll ein Ort sein, der für alle zugänglich ist, das Zusammenleben fördert und die Lebensqualität steigert. In diesem Sinne nimmt der Raum den genossenschaftlichen Gedanken auf.» ■